

Raimund Trinkaus

Geschichte des Hauses Kemnade

Ein kurz gefasster Abriss der Stiepeler Geschichte

AUFSITZERDYNASTIEN von Haus KEMNADE

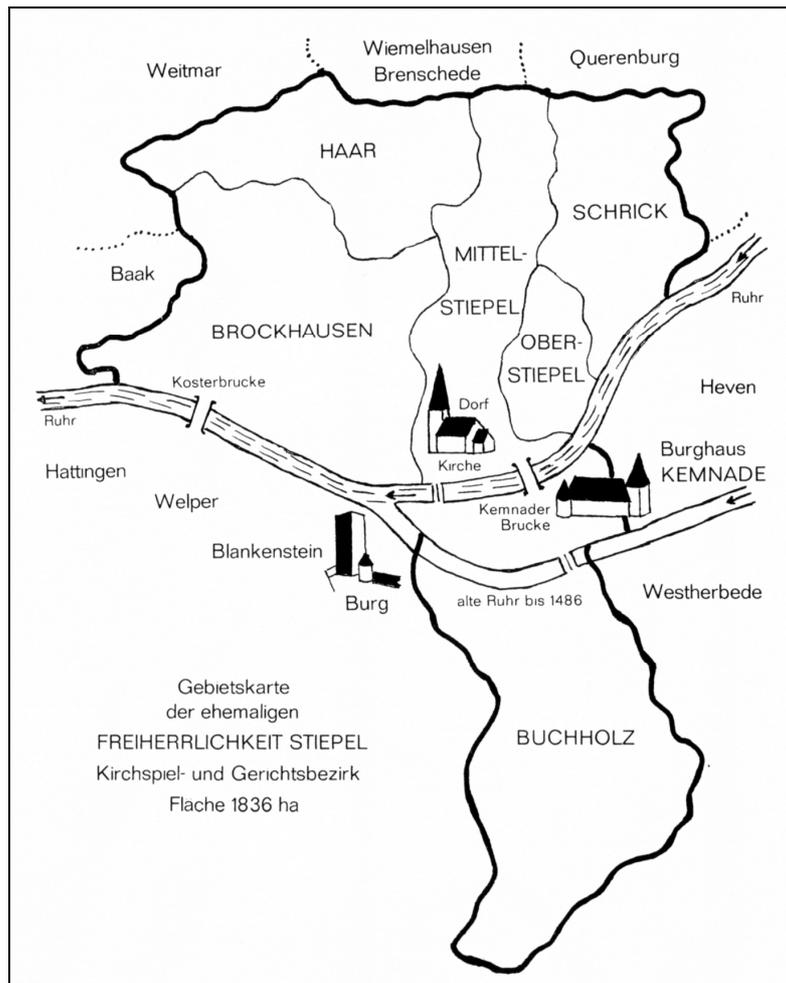
Seit Errichtung der Burg im 14. Jhdt. bis 1410	von DÜCKER
1410 – 1414	von ROMBERG
1414 – 1647	von der RECKE
1647 – 1847	von SYBERG
1847 – 1921	von BERSWORDT-WALLRABE
seit 1921	STADT BOCHUM / WASSERVERSORGUNG

Die Geschichte des Hauses Kemnade ist auch die Geschichte Stiepels, das jahrhundertlang praktisch von hier aus regiert wurde. Wann das erste Haus Kemnade erbaut wurde und wie es aussah, liegt im Dunkel der Vergangenheit. Nur **der Name** besagt, dass sich der Adelssitz von durchschnittlichen bäuerlichen Behausungen durch einen gemauerten Kamin abhob - mit mindestens einer, möglicherweise mehreren Feuerstellen. (Kemnade/Kemenate/caminata - ursprgl. = Haus mit Kamin(en), später = Kaminzimmer) Für das heute existierende Gebäude aus Renaissance und Barockzeit mit seinen Prachtkaminen trifft der Name erst recht zu. Voraussetzung für eine Burg mit mehreren beheizten Räumen war der Holzreichtum ihrer Aufsitzer. Zu Stiepel und den Kemnader Gütern gehörte der Ortsteil Buchholz, der seinen Namen nicht durch Zufall trägt. Erst 1929 wurden die Bauerschaften nördlich der Ruhr nach Bochum eingemeindet. Das grösste Gebiet von Buchholz ist heute Stadtteil von Witten, während ein kleiner Bereich mit dem Hs. Kemnade zu Hattingen-Blankenstein gehört.

Bis zum verheerenden Hochwasser von 1486 lag **Hs. Kemnade am rechten Flussufer**. Nach Rückzug der Wassermassen hatte sich die Ruhr ein neues, das heutige Bett geschaffen. Als Altwasser ist ihr früherer Verlauf von Burg Blankenstein herab deutlich zu erkennen, östlich von Hs. Kemnade auch noch die nördliche ehemalige Uferkante (Landschaftsschutzgebiet).

Graf Liudger (Billung) und seine Gattin Emma

Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben sich frei erfundene Behauptungen ohne jede Grundlage in die Stiepeler Geschichte eingeschlichen, die zu unverdienter Popularität gelangten. So wurden eine Straße und eine Grundschule nach einer "Gräfin Imma" von Stiepel benannt, der ein "Schloss" neben der Dorfkirche angedichtet wurde. Als ihren Witwensitz soll sie Hs. Kemnade gegründet haben. Doch nicht einmal die Stiepeler Dorfkirche wurde auf ihre Veranlassung hin errichtet. Die Fälschung dieser Stiftungsurkunde liegt allerdings Jahrhunderte zurück.



aus: Albert Lassek, Burghaus Kemnade im Ruhrtal (s.u.)

Emma ("Imma"), die Gattin des Grafen Liudger, hat weder in Stiepel gewohnt, noch dürfte sie bei den Reisebedingungen um das Jahr 1000 n. Chr. je Stiepeler Boden betreten haben, der aus norddeutscher Sicht "iuxta Rhenum" - irgendwo fernab "beim Rhein" gelegen war. Liudger aus dem altsächsischen Hochadel-Geschlecht der Billunger hatte von König Otto III. **im Jahre 1001** den **Hof Stiepel**, also den größten Teil der Ländereien der Gemeinde, als steuerfreies **Allodialgut** erhalten. Nach Liudgers Tod (1011) vermachte seine Witwe Emma, deren Hauptgüter zwischen Hamburg und Bremen lagen, ihren Stiepeler Besitz der **Bremer Kirche**. Die verlor später aber auch das Interesse am Hof Stiepel, so dass wahrscheinlich im 13. Jhd. Gerhard zur Lippe, Bischof von Bremen, diesen Besitz an die Verwandten bei Detmold verkaufte. Dem Haus **Lippe-Detmold** gehörte Kemnade mit den Stiepeler Gütern bis 1809.

Der Stiepeler Zweig der Herren von Dücker

Wem vor und nach der Schenkung an die Bremer Kirche die Verwaltung vor Ort oblegen hatte, ist nicht bekannt. Es ist auch nicht sicher, dass der Burgmann- oder Fronhof nah bei der Dorfkirche gelegen war. Nachgewiesenermaßen ist dieser Stiepeler Hof ab 1266 in den Händen der Ritter von Dücker, auch wenn die **älteste Belehnungsurkunde** erst von **1393** datiert. Der Stiepeler Zweig derer von Dücker bewohnte zunächst die beiden Häuser in der Becke, das Oberhaus (heute Gathmanns Kotten) und das Niederhaus (heute Henkenhof, Brockhauser Str.216). Letzteres wurde im 17.Jhd. abgerissen, doch die Motte (Turmhügel) blieb noch lange unangetastet. (Ostheide 1872, s.u., S. 27, S. 29) Möglicherweise wurde der Abraum der 1850 abgeteuften Eisensteinzeche Lina

(später Müsen) aus dem nahe gelegenen Stollenmund auf der Motte und in der Gräfte abgeladen. Somit galt die Stelle allgemein als Bergehalde und wurde 2003 vom Eigentümer beseitigt.



Der 2003 beseitigte Hügel, direkt westlich neben dem Henkenhof (Bildmitte / Foto 2001)
An dieser Stelle stört nun eine überdimensionale Reithalle das Bild im Landschaftsschutzgebiet.

Die Herren **von Dücker** scheinen die ersten **Erbauer von Haus Kemnade** gewesen zu sein, sofern nicht auch an dieser Stelle eine - bisher nicht nachgewiesene - Turmhügelburg existiert hatte, ggf. noch unter anderem Namen. Seit Mitte des 14. Jhdts. finden sich in Urkunden mehrere Herren von Dücker mit dem Zusatz "her to Kemna(de)". Die Belehnung mit dem Hof Stiepel durch die Edelherrn (ab 1529 Grafen, seit 1720 Fürsten) zur Lippe steigerte das Ansehen der Familie von Dücker im lokalen Umfeld deutlich. Der Neubau Kemnade dürfte komfortabler ausgefallen sein als die Häuser in der Becke und vielleicht nicht ganz so schlicht, wie bei Th. Dann (S.13 - s.u.) zu lesen. Dafür spräche der Name Kemnade, den das Haus seit der Zeit der Herren von Dücker trägt.

Nicht viel ergiebiger als die Kenntnis über das erste Gebäude ist die Quellenlage zu Kemnades Aufsitzern aus dem Hause von Dücker. Bekannt sind uns **Henricus, Wenmar, Series** (oder Serris, Kurzform von Caesarius) sowie zwei seiner Söhne, **Hinric und Wennemar**. Zu den beiden letztgenannten ist die Quellenlage so undurchsichtig, dass es sich auch nur um eine Person namens Hinric Wennemar von Dücker handeln könnte. Wahrscheinlich mit diesem - bzw. mit Wennemar starben die von Dücker zu Kemnade im Mannesstamme aus. Er hatte neun Kinder - alle Mädchen.

Diedrich von Romberg

Eine Tochter war mit Diedrich von Romberg zu Massen vermählt. Dieser wurde von 1410 - 1414, bis zu seinem Tod, mit Kemnade belehnt. Er stammte aus dem Geschlecht, das sich nach dem Haus Rodenberg in DO-Aplerbeck benannte und an das der Romberg-Park im Dortmunder Süden erinnert. Einige Kamine in Hs. Kemnade tragen das Romberg-Wappen (Pflanze mit drei spitz zulaufenden Blättern, aber kein Kleeblatt; nach anderer Deutung kleine Kugel mit drei Büffelohren, angeordnet im Schächer-Kreuz). Hier im Neubau bezieht sich das Wappen allerdings nicht auf Diedrich von Romberg, sondern auf die fast 300 Jahre später lebende Christina Isabella von Romberg, Gattin des Friderich Matthias von Syberg (s.u.), mit dessen fünfspiechigem Rad es stets gemeinsam erscheint.



Grabplatten mit dem Dücker-Wappen, einst Bodenplatten in der Stiepeler Dorfkirche, seit Mitte des 20.Jhdts. im Freien aufgestellt.

Links: Nach den vier elterlichen/großeltr. Wappen in den Ecken muss die linke Platte die Gruft für einen der Söhne des Series von Dücker gedeckt haben, wahrscheinlich für Wennemar.

Rechts: Grabplatte des "erbar unde ernveste Christoffer Duyker Neylink, dem godt gnedig unde barmertich sy amen" (gest. 1563), Aufsitzer des Niederhauses "In der Becke".

"Diedrich v. Romberg hatte keine Söhne. Daher verlobte er schon früh seine 7jährige Tochter mit dem 8jährigen Hermann von der Reck, wobei er gelobte, daß falls die Braut sterbe, Hermann doch gegen Zahlung von 600 Goldgulden die Herrschaft erhalten solle. Dieser Fall trat ein. So kam Stiepel an ... die Familie von Reck (1414-1647)." Zitat H.Ostheide, S.15 (s.u.). Eine der vielen Inschriften am großen Kamin im "Rittersaal" erwähnt diesen **Sonderfall in der Abfolge der Lehnsnehmer von Stiepel und Kemnade**.

Über 200 Jahre Freiherren von der Recke zu Kemnade

Über **Hermann von der Reck(e)** ist bekannt, dass er in jungen Jahren ins Hl. Land gezogen war und dass er im Alter seine Güter an seinen Sohn **Goddert** (Gotthard) übergab (vor 1436). Diesem folgte **Adrian**, der keine Nachkommen hatte und daher Kemnade später seinem Bruder **Johann** überließ, wohl ohne dass dieser offiziell vom Hause zur Lippe (Detmold) damit belehnt wurde. In die Zeit seiner Regentschaft fiel die o.gen. **Verlagerung der Ruhr (1486)**.

Johanns Sohn **Wennemar II. von der Recke** trat (1508 oder früher) in die Erbfolge ein. An seinem Beispiel wird die Verflechtung des Adels in der Umgebung deutlich: Sein Vater stammte aus dem Schurener Zweig. Wennemar selbst war geboren auf Hs. Horst an der Ruhr, wurde Droste in Blankenstein und Werden, starb in Blankenstein und wurde in der Stiepeler Dorfkirche begraben. (Vgl. Abb. der Grabplatte mit Todesdatum "Anno 1552...")

Seinem Vater Wennemar folgte der zweitgeborene Sohn **Dietrich** in der Herrschaft (1552 – 59), weil der ältere Bruder Geistlicher wurde. Dietrich war verheiratet mit Elisabeth von Elverfeldt (Hs. Herbede). Das Erbe trat darauf beider Sohn **Cord (Conrad) von der Recke** an (bis 1596), der dadurch eine traurige Berühmtheit erlangte, dass am 2. Ostertag **1589 Hs. Kemnade abbrannte**. Cord musste sich in den Ruinen des Gebäudes, dessen Aussehen und Ausmaße uns nicht überliefert sind, eine Notwohnung einrichten. Ob Reste vom alten Haupthaus, die zunächst bewohnbar blieben, auch in den Neubau einbezogen wurden, ist nicht sicher!



Links: Der nördliche Graben - hinten der Wohnturm des Johann Georg von Syberg an der NO - Ecke der Anlage. Dieser Teil der Gräfte diente - zumindest seit Anlage des Wirtschaftshofes 1780 - als Schweinesuhle. Zum Zeitpunkt der Aufnahme, Frühjahr 1968, blieb dieser Abschnitt noch trocken. Erst durch Aufstauen des Plessbaches im Bett der alten Ruhr wurde er unter Wasser gesetzt.

Rechts: Allianz-Vollwappen des Ehepaars Joh.Georg von Syberg / Sybilla Arnolda von der Recke (gest.1660) an der Ostwand des NO-Turmes: "Der erste Verplanzer des Namens der Syberger nach Kemnade, Johannes Georgius von Syberg zu Wischelingen, Dynast in Stiepel, Droste in Blankenstein und Werden, Witwer, hat diesen Turm errichten lassen. Im Jahre 1663." (Vgl. etwas freiere Übers. durch Ostheide, s.u., S.11 / Anm.2 im Anhang, von Fenselau, s.u.,S.25, nicht fehlerfrei übernommen.)

Lediglich der Rundturm an der SO - Ecke gilt allgemein als Teil der Burganlage vor dem Brande. Einzelne, vom Feuer gerötete Bruchsteine lassen sich leicht an der heute unverputzten Fassade des wieder errichteten Haupttraktes ausmachen - nicht zu verwechseln mit den eisenhaltigen rotbraunen Sandsteinen. Der Rundturm mit seinen für die Renaissance typischen "Schlüsseloch-Schießcharten", zweimal mit Senkscharten kombiniert, ist bisher der einzige Beleg für jüngere Anbauten an den ursprünglichen Dücker-Bau, sofern dieser um 1589 überhaupt noch existiert hatte und nicht längst durch einen Neubau ersetzt war. Aus der Zeit zwischen der Gründung des Hauses

Kemnade und dem Brand liegen keinerlei schriftliche Hinweise über bauliche Veränderungen vor. Bisher fehlen dazu jegliche archäologische Untersuchung oder professionelle Aufnahme der Bausubstanz.

In zwei an den Rundturm angrenzende Fensterstürze der Ostfassade ist ein Hinweis auf den bescheidenen Anfang der Renovierung eingraviert:

“CORD V D RECK ANNO 1591 ANGEB[aut]“. Möglicherweise geht auch die Kapelle noch auf Cord, den letzten katholischen Aufsitzer, zurück. Darauf deuten ein abgebrochenes Weihwasserbecken hin, evtl. eine Nische für ein Lavabo (rituelles Handwaschbecken des Priesters, hier nach 1945 als Feuerstelle genutzt) und ein Schlussstein mit den Initialen IHS (wahrscheinlich Kürzel für Iesus Hominum Salvator, Jesus der Menschen Erlöser; seit dem Mittelalter gebräuchlich, nach der Reformation nur noch in der kathol. Kirche; vielfach auch gedeutet als die ersten drei Buchstaben von IESUS in nicht ganz korrekten griechischen Lettern – so Duden-Rechtschreiben 1996, Brockhaus-Enzyklopädie 1996: Christogramm).

Sein Sohn **Wennemar V. von der Recke** (gest. 1647) nahm mit dem **Südflügel** und dem Verbindungstrakt zum Rundturm (Plan weiter unten: Nr. 5,4,6) den Wiederaufbau in größerem Umfang in Angriff. Ihm ist der prächtigste Kemnader **Kamin im "Rittersaal"** zu verdanken. Die Erneuerung des Hauses stagnierte bald während des Dreißigjährigen Krieges (1618 - 48) und des Jülich - Klevischen Erbfolgestreites (1614 - 66). - Einen lokalhistorisch wichtigen Beitrag lieferte Wennemar V. mit der **Förderung der Reformation**, die in Stiepel ab 1596 durch Pastor Klubenbeck nach und nach eingeführt wurde. Einer der Belege in den Kirchenakten: sprunghaft angestiegene Weinrechnungen!

Mit Wennemar V. endete in Stiepel eine über 200jährige Regentschaft des weit verzweigten und heute andernorts noch existenten Adelsgeschlechts von der Recke, denn er hatte keine Söhne. Seine älteste Tochter heiratete den damaligen Drost von Blankenstein und Werden, Johann Georg von Syberg.



Rauchkasten des Renaissancekamins mit Frontgiebel im „Rittersaal“
Relief unten Mitte: Abraham mit Isaac auf dem Opferaltar,
daneben Wappen der Vorfahren Wennemar des V. v.d.Recke

200 Jahre Stiepeler Herrschaft der Freiherren von Syberg

Wennemar übergab noch zu Lebzeiten seinem Schwiegersohn das Lehen. Mit **Johann Georg von Syberg** begann wiederum eine 200jährige Ära eines mächtigen westfälischen Geschlechts auf Kemnade (1647 - 1847). Er selbst hatte 17 Kinder.

Johann Georg setzte den Wiederaufbau des Haupttraktes fort, von dem vermutlich zunächst nur die östlich gelegenen Räume entstanden, die etwa eine Halbetage höher liegen als die zum Innenhof gelegenen westlichen. Stufen zeugen davon, dass der Trakt nicht einheitlich geplant war, Stufen, die einerseits in Form kleiner Treppen östliche mit westlichen Räumen verbinden, andererseits auch einzelne Stufen, auf die der Besucher beim Durchschreiten der Räume in Ost-West-Richtung achten muss. Dem Betrachter der Ostfront fällt auf, dass die Flucht der Fenster nicht auf einheitlicher Linie verläuft. Das reich verzierte Ostportal war zunächst der Haupteingang.

Freiherr Johann Georg vollendete 1663 mit dem mächtigen **Nord-Ost-Turm** das architektonisch markanteste Gebäude des Hauses Kemnade. Wegen seines optischen Eindrucks mag er dem Besucher einen wehrhaften Charakter vermitteln, doch nicht eine einzige Schießscharte findet sich an diesem reinen Wohnturm. Von einer Burganlage als mittelalterlichem Wohn- und Wehrbau kann nach dem Brand von 1589 keine Rede mehr sein. Nur noch mehrere Meter starke Festungsmauern sollten künftig dem Kanonenbeschuss standhalten können.

In Blankenstein, das zur Grafschaft Mark gehörte und mit ihr unter Oberhoheit Brandenburgs gelangt war, ist man noch heute böse auf Johann Georg, weil es ihm als dem Drost gelungen war, für die strategisch unbedeutend gewordene und mittlerweile renovierungsbedürftige mittelalterliche Burg Blankenstein beim Großen Kurfürsten einen Abrissplan durchzusetzen. Johann Georg bereicherte sich an dem Abbruch-Material und errichtete mit diesen Steinen den genannten Kemnader NO-Turm.

Mit der Inschrift des großen Wappensteins an seiner Ostmauer verewigte sich Johann Georg als "Dynastes in Stipel", etwas zu frei von W. Fenselau (s.u., S.25) übersetzt mit "Gerichtsherr" - in Anlehnung an die Vorliebe der Kemnader Lehnsnehmer für diesen deutschen Terminus. Während das Titelblatt der Detmolder "Acta Die Belehnung ... mit dem Hofe zu Stypel, dem Hauße zu Kemnade, dem Hofgerichte daselbst ..." nicht ausdrücklich vom Hochgericht spricht, praktizierten es die Kemnader Herrscher allerdings, ob immer mit schriftlicher Bestätigung der Urteile durch die Grafen von der Lippe, ist so genau nicht bekannt. Zuletzt 1776 soll in Stipel ein Mörder gehängt worden sein. Schien der Besitz einst für Bremen zu weit weg, **so war Detmold auch noch weit genug entfernt für die lippische Enklave "Königreich Stipel", um hier doch recht selbstherrlich regieren und dem näheren Umfeld eine juristisch nicht gerechtfertigte Unabhängigkeit vortäuschen zu können.**

In die Zeit der Regentschaft Johann Georgs fiel der **Prozess von 1669** um die Zugehörigkeit der (evgl.) Stiepeler Kirche zu Bochum als Filialkirche der (katholischen) Pfarrei St. Peter und Paul. Wäre diese historische Tatsache auch juristisch bestätigt worden, hätten sich die Stiepeler in ihrer Religionszugehörigkeit wieder neu orientieren müssen. Dank der "**Stiftungsurkunde**" der "Gräfin Imma" von 1008, nach der die Dorfkirche als adelige Eigenkirche gegründet wäre, sollte dies den Stiepelern erspart bleiben. Hätten nicht noch lebende Zeugen zweifelsfrei bestätigt, dass Pfarrer Klubenbeck am Stichtag 1609 verheirateter Lutheraner war, wäre sicherlich diese „Urkunde“ vorgelegt worden, obwohl man nur noch eine Abschrift - angeblich von 1451- vorliegen hatte. (Ostheide, s.u., S. 42/43) Möglicherweise war die Stiftungsurkunde erst zu diesem Anlass erfunden worden, vorsichtshalber nur als "Kopie", die zu dem Prozess aber nicht herangezogen wurde. Heute existiert nur noch die jüngere Abschrift von 1708 mit eindeutig gefälschtem Text.

Als Johann Georg 1679 starb, folgte ihm **Friderich Matthias von Syberg**, sein dritter Sohn (gest. 1711, vgl. Abb. der Grabplatten), der bemerkenswerteste aller Aufsitzer von Kemnade, mit dem das Barock in Stiepel seinen Höhepunkt erreichen sollte. Der erstgeborene Bruder war 1673 bereits vor dem Vater verstorben. Den 17 Wappen zufolge könnte Friderich Matthias ihm das 1698 in der Stiepeler Dorfkirche errichtete **Epitaph** zum Anlass des 25. Todesjahres gewidmet haben, wenn es nicht für Friderich Matthias selbst vorgesehen war. Von Beschriftungen fehlt heute jede Spur. In beiden Fällen wäre in erster Linie mit dem protzigen Gedenkmal eine Sybergsche Machtdemonstration vor der Bevölkerung beabsichtigt gewesen. (Näheres dazu bei G. Hagenkötter, s.u. / R. Trinkaus, Nachtrag zum Syberger Epitaph, 2009, s.u.)



Grabplatten aus der Stiepeler Dorfkirche

Links für Wennemar II. von der Recke, sein Wappen in der Mitte, drei Pfähle im Rahmen.

Rechts für Friderich Matthias von Syberg mit dem fünfspeichigen Rad inmitten und oben links.; rechts oben die drei v.d.Recke-Pfähle im Rahmen (Nicht etwa die Vertiefungen zählen!). Beachtenswert auch der Wechsel von den gotischen Lettern des Mittelalters zu den seit der Renaissance (der Erneuerung der Antike) wieder gebräuchlichen lateinischen Lettern!



Um den für die Kemnader Lehnsnehmer seit den Herren von Dücker nie zutreffenden, wohl aber erfolgreich vorgetäuschten allodialen, abgabefreien Charakter des Hofes Stiepel zu bekräftigen, gab Friderich Matthias gleichzeitig **gefälschte Genealogie-Tafeln für die Brüstung der Orgelempore** in Auftrag, auf der die Lehnsträger mit "Gräfin Imma" begannen, gefolgt von den Adelsgeschlechtern "von Stiepel" und "von Kemnade", beide frei erfunden für die historischen Lücken, ebenso die dazugehörigen Wappen, wobei sich Friderich Matthias als schlechter Kenner der Heraldik erwies. Zwei der falschen Wappen sind auch in einem der beiden hölzernen **Deckenovale der Kemnader Diele** zu finden, während die Holztafeln mit der Genealogie seit wenigen Jahrzehnten verschollen scheinen. - Allerdings wurde bisher (auch von Th. Dann, s.u., S. 82 & 85!) übersehen, dass die **Zuordnung von gefälschten Wappen und Adelsgeschlechtern** an der Orgelempore, wie sie uns J.D. von Steinen (s.u., S. 1088) überliefert hat, **nicht ganz identisch** ist mit dem Deckenmedaillon A (Abb. r.). Im inneren Oval sind die Namen in die Helme eingraviert, die dazugehörigen Wappenzeichen z.T. in der Helmzier wiederholt.

An der Orgelempore von 1698 war das frei schwebende - und somit schon heraldisch nicht korrekte - Kreuz dem Adelsgeschlecht von Dücker zugeordnet. Im Deckenoval von 1707 fehlt der Name Dücker völlig, nicht aber das Kreuzwappen. Als in den Jahren 1698 bis 1701 die Bänke der Stiepeler Dorfkirche gegen neue ausgetauscht wurden, waren wieder die Grabplatten der Herren v.

Dücker mit dem richtigen, quergestreiften Wappen zum Vorschein gekommen. In der Kirche wurde der Fehler allerdings nicht korrigiert, bei den Deckenovalen in Kemnade auch nur bedingt berücksichtigt. Die Zuordnung von Zahnschnitt und Kreuz ist hier eine andere. Wir haben es also mit einer **Fälschung in zwei Varianten** zu tun. Gleichem Zweck wie die falschen Wappen und Geschlechter dürfte auch die **1708** angefertigte **Abschrift der gefälschten Stiftungsurkunde** der Stiepeler Dorfkirche gedient haben, eine von zwei überlieferten, aber in sich widersinnigen Textfassungen zu einer angeblichen Stiftung im Jahre 1008. (Vgl. P. Derks / R. Trinkaus, s. u.)

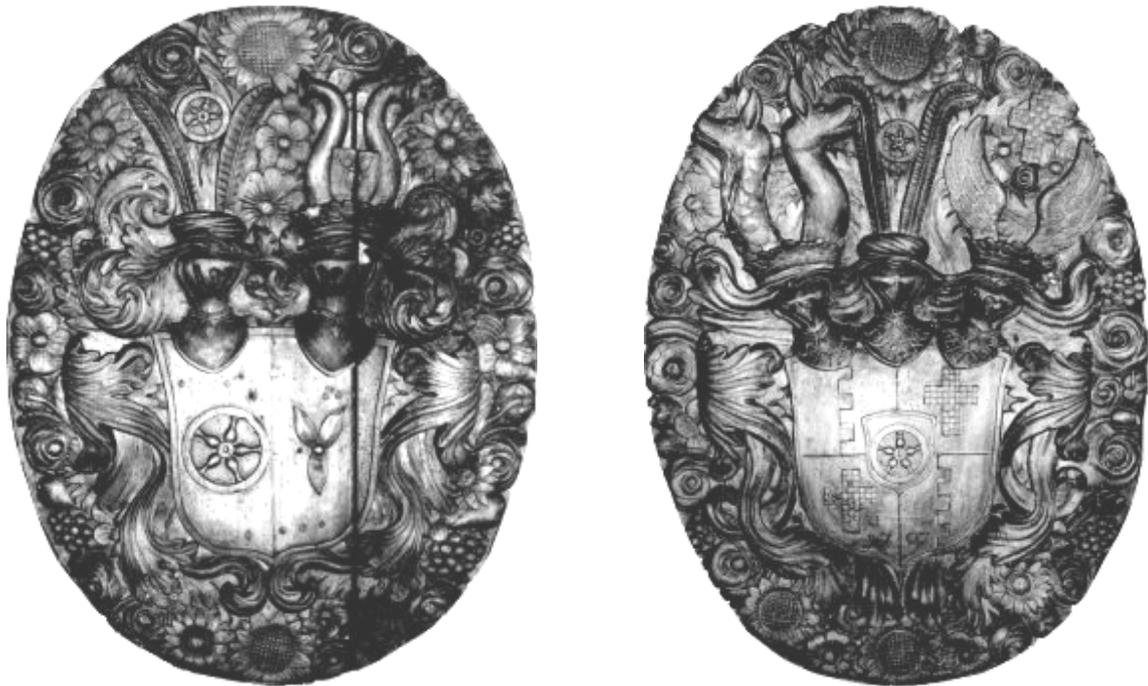


Abb. links: Allianz-Wappen des Friderich Matthias von Syberg und seiner Gattin Christina Isabella von Romberg mit voller Helmzier

Abb. rechts: Vollwappen der Syberg-Dynastie (fünfspeichiges Rad) mit zwei falschen Wappen von früheren Aufsitzern und der Jahreszahl 1707

Die Wappen zieren die hölzernen Deckenovale der Diele des Haupttraktes. Sie wurden im Auftrag des Fr.M.v.Syberg vom Schwelmer Meister Schmidt angefertigt, der auch die Aufträge für das "Syberger Epitaph" in der Dorfkirche und für das prächtige Treppenhaus erhalten hatte, neben Kirchenbänken aber auch für die im Text genannten Holztafeln mit der gefälschten Abstammung der Dynasten, mit deren Hilfe sich die Aufsitzer in direkter Nachfolge einer "Gräfin Imma von Stiepeler" sehen wollten, um auf Allodialbesitz zu bestehen. Über die - nicht einmal übereinstimmend gefälschten - Wappen klärt der Artikel "Frag-würdige Wappen in Haus Kemnade!" eingehend auf. (s. Lit.-Ang.).

Doch Friderich Matthias ist auch die **Vollendung des Wiederaufbaus von Hs. Kennade** zu verdanken. Die Jahreszahl **1704** prangt seitdem als Maueranker und auf Inschriften an Ost- und Westfassade des Haupthauses. Wahrscheinlich war es auch Friderich Matthias, der gleichzeitig den Haupteingang zum tiefer gelegenen Westportal im Innenhof verlagerte, gekrönt von Wappenstein und Inschrift, die von zwei großen Steinfragmenten flankiert werden, welche barocke Voluten oder gar antithetische Raubtiere dargestellt haben könnten. Seiner zweiten Frau Christina Isabella von Romberg ist das früher schon erwähnte Romberger Wappen neben dem Syberger Rad zuzuordnen, auch auf einigen Kaminen im Innern.



Ostportal, ursprgl. Haupteingang



Westportal des Haupttraktes

Als Friderich Matthias 1711 starb, trat mit seinem - zunächst noch unmündigen - Sohn **Johann Friedrich (Wilhelm) (I.) von Syberg ein Bruder Leichtfuß** das Erbe an. Nach und nach verpfändete er Ländereien, um sein verschwenderisches Leben fortsetzen zu können. Dabei kam ihm zugute, dass es seinen Vorfahren gelungen war, das Kennader Lehen als Eigenbesitz auszugeben. Man kann sich den "Rittersaal" des Hauses Kennade, das seitdem kaum verändert wurde, gut im barocken Party-Sound vorstellen.

Als der unverheiratete Playboy 1738 kinderlos gestorben war, **erbte sein gleichnamiger Neffe Johann Friedrich Wilhelm (II.) v. Syberg-Wischelingen mit Kennade rund 30.000 Reichsthaler Schulden**. Doch es gelang ihm letztendlich mit Hilfe seiner Mutter und natürlich mit Unterstützung durch die rechtmäßigen Besitzer, die Lehnsherren zur Lippe, den **Konkurs** abzuwenden und in Berlin ein **Urteil** unter Mitwirkung Friedrichs des Großen zu erreichen, das den größten Teil der Sybergschen Güter in Stiepel, nämlich **das Lehen, im Detmolder Besitz beließ** - unter weiterer Belehnung des Syberger Adelshauses. Die Gläubiger mussten sich geprellt fühlen, darunter die Verwandtschaft von Haus Herbede.



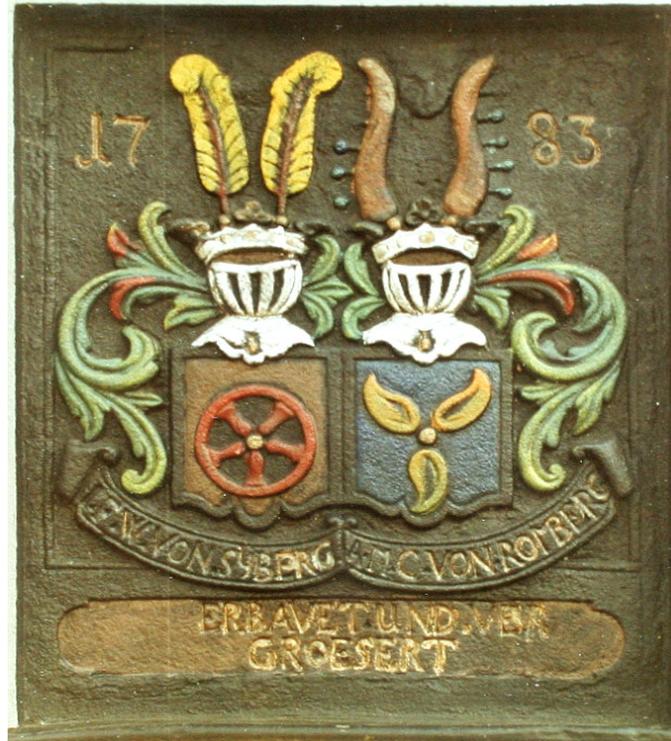
Das "Syberger Epitaph",
ursprünglich gegenüber dem Patronatssitz an der nördlichen Chorwand der Stiepeler
Dorfkirche angebracht, heute nach Renovierung im Museum von Haus Kemnade aufgestellt

Während der langen Regentschaft des Johann Friedrich Wilhelm (gest. 1800) verlor der niedere Adel der Grafschaft Mark einen Großteil seiner Einkünfte und viel vom Einfluss auf die Rechtsprechung. Die Drosenämter wurden aufgehoben. Statt dessen wurde dem Adel das Landratsamt angeboten. Doch die Syberger zu Kemnade machten keinen Gebrauch davon, hohe preußische Staatsbeamte zu werden, obwohl sie juristisch vorgebildete Familienmitglieder hatten.

Die Freiherrlichkeit Stiepel, bisher dem Schutz des märkischen Amtes Bochum unterstellt und nur nach innen selbständig mit eigener Verwaltung und Rechtsprechung, **ging 1753 im preußischen Staat auf**. Von allen Hoheitsrechten blieb dem Freiherrn von Syberg nur der Kohlenzehnte, bis auch dieser 1786 verstaatlicht wurde.

Um sich neue Einnahmen zu erschließen, ließ Joh. Friedr. Wilh. **1780 den Gutshof von Kemnade** anlegen, der heute meist nicht ganz korrekt als "Vorburg" bezeichnet wird (Plan Nr.10). Dazu wurden die alte westliche Gräfte und z.T. die nördliche Gräfte zugeschüttet (Strichellinie), um die Wirtschaftsgebäudefläche herum neue Gräben ausgehoben (Nr.11). Innenhof und Gutshof wurden jedoch nicht wie bei einer echten Vor- und Hauptburg durch einen Graben getrennt. Die Wälle im Norden und Süden sollen erst bei einer späteren Säuberung der Gräfte entstanden (oder nur erhöht worden) sein. Auch die Schießscharten des neuen Westtores (Nr.1) hatten nur dekorativen Charakter; Kanonenschießscharten wären 1780 ganz anders gebaut worden. Vielleicht wurden diese Hausteine vom beseitigten inneren Westtor wiederverwendet.

Da Johann Friedrich Wilhelm (II.) von Syberg zu Wischelingen nicht wie die anderen Aufsitzer von Hs. Kemnade in der Stiepeler Dorfkirche bestattet wurde, liegt der Schluss nahe, dass er auf Hs. Wischelingen seinen Hauptwohnsitz behalten haben dürfte.

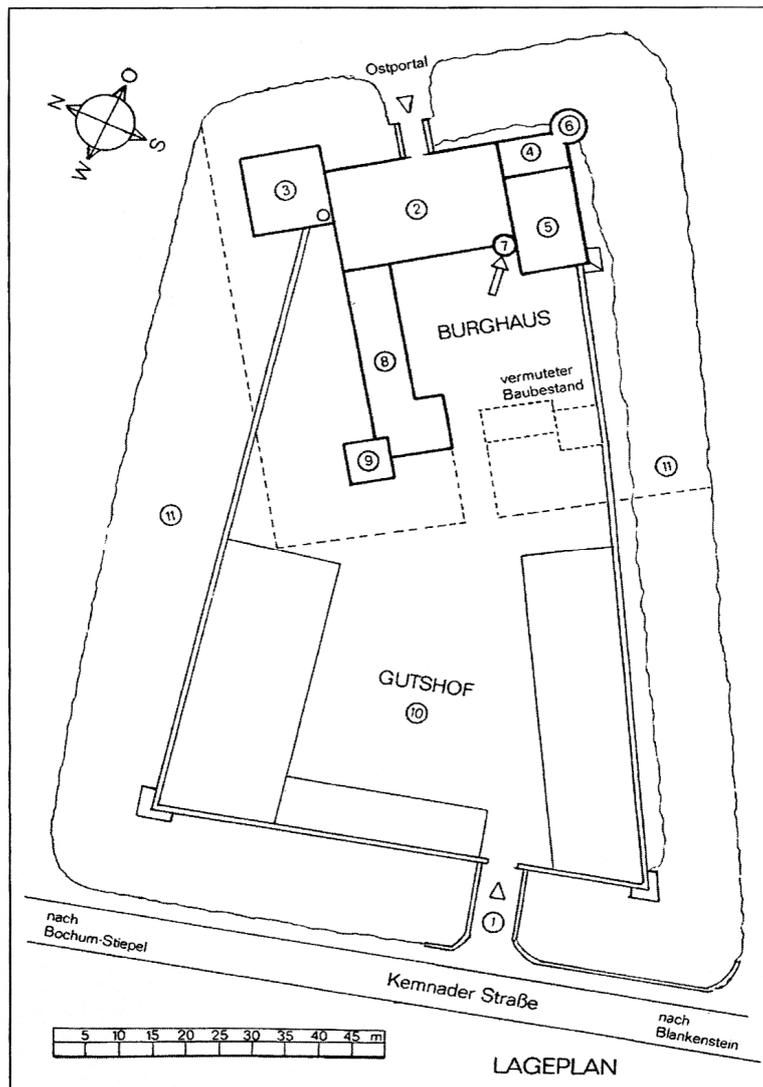


Allianzwappen des J.F.W. (II.) von Syberg und seiner Gattin A.M.C. von Romberg an der von ihm 1783 neu und größer erbauten **Kapelle des Hauses Wischlingen**, dem einzigen erhaltenen Gebäude des ehemaligen Adelssitzes

Sein Sohn **Johann Philipp Giesbert von Syberg** erbte u.a. das Kemnader Lehen. Nach Aufhebung des Feudalsystems durch Napoleon I. ging es **1809** in Sybergschen **Eigenbesitz** über. Johann Philipp Giesbert starb bereits 1818 und hinterließ die Güter zunächst seinem Sohn **Friedrich von Syberg**. Als dieser 1847 kinderlos starb, fiel das Erbe an seine **Schwester Philippine**, die im Jahr darauf **Wilhelm Friedrich von Berswordt-Wallrabe** heiratete. Beide residierten auf **Haus Weitmar** und verbrachten die mobile Einrichtung von Kemnade einschließlich des **Archivs** nach Weitmar, wo alles am 13. Mai **1943** bei einem Bombenangriff **den Flammen zum Opfer** fiel. Von der Ausstattung des Hauses Kemnade blieb nur erhalten, was fest angebracht war. (Vgl. Th. Dann, s.u.)

Veräußerung der Kemnader Güter durch den Freiherrn von Berswordt-Wallrabe an die Stadt Bochum

Zur Wassergewinnung der rasch angewachsenen Kommune erwarb die Stadt Bochum **1921** für ihre Stadtwerke das Rittergut Kemnade an der Ruhr (500 Morgen). Nachdem die Wasserwirtschaft später regional organisiert wurde, entstand die kuriose Situation, dass die Stadt Bochum bis heute im Besitz der "Hauptburg" ist, die "Vorburg" aber der "Wasserbeschaffung Mittlere Ruhr" gehört. Beide versuchten **1998**, die gesamte Anlage unter dem erfundenen Vorwand einer kaum bezahlbaren Renovierungsbedürftigkeit abzustoßen und an den Wurstfabrikanten Zimmermann (Zimbo) zu verkaufen, der einen repräsentativen Firmensitz suchte.



Aus: Albert Lassek, Burghaus Kemnade im Ruhrtal

Die Beteiligten hatten nicht mit der Zuneigung der Bochumer Bevölkerung zu "ihrer Wasserburg", diesem lokalhistorisch bedeutungsvollen Adelssitz auf Hattinger Boden gerechnet, der inzwischen einem weithin bekannten See und Freizeitgelände den Namen gegeben hatte. Der Bochumer Oberbürgermeister hätte es wissen können, zumal noch 1994 eine Broschüre unter dem sachlich falschen Titel "Haus Kemnade zu Bochum" (!) publiziert wurde (W. Fenselau, s.u.).

Eine Bürgerinitiative gegen Verkauf bzw. Verpachtung und die damit drohende Sperrung des Hauses Kemnade für die Öffentlichkeit war mit rund 30.000 Unterschriften in kurzer Zeit derart erfolgreich, dass alle involvierten Seiten von einer Veräußerung, in welcher juristischen Form auch immer, Abstand nahmen. Das angestrebte Bürgerbegehren erübrigte sich. Aus der Initiative ging bald danach der Förderverein Haus Kemnade e.V. hervor. Nach einer Fusion im Jahre 2004 will sich nun der "Förderverein Haus Kemnade und Musikinstrumentensammlung Grumbt e.V." um die Instrumentenausstellung sowie Aufführungen von vornehmlich alter Musik bemühen.

LITERATURANGABEN

Thomas Dann: "... ein vortrefflich schöner Rittersitz - Haus Kemnade und seine Ausstattung vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, Bochum Dez. 2000, 2. Auflage 2001

H. Ostheide: Geschichte der Kirchengemeinde Stiepel, Hattingen 1872

Albert Lassek: Burghaus Kemnade im Ruhrtal Bochum, 1968 (Broschüre)

Wilhelm Fenselau: Haus Kemnade zu Bochum, Bochum 1994 (Broschüre)

August Kracht: Burgen und Schlösser im Sauerland – Siegerland – Hellweg – Industriegebiet, Frankfurt /M, 1976

Günter Höfken: Die in der evgl. Kirche in Stiepel freigelegten Grabsteine, in: Bochum - Ein Heimatbuch, Bd. 6, Bochum 1954

August Weiß: Der Baron Johann Friedrich von Syberg und der Konkurs des Hauses Kemnade vor 200 Jahren, in: Bochum - Ein Heimatbuch, Bd. 6, Bochum 1954

A. Ludorff / Franz Darpe: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Bd. 29: Die Bau- u. Kunstdenkmäler des Kreises Hattingen, Münster 1909

Gerd Hagenkötter u. a., Stiepeler Verein für Heimatforschung e.V., Hrsg.: Das Syberger Epitaph, Bochum 1996

Paul Derks: Liudger und Emma, "Grafen von Stiepel" - Die Quellen und die historische Überlieferung, in : Der Märker 1998, Heft 1, S. 12ff

Johann Diederich von Steinen, Westphaelische Geschichte, Dritter Theil, Lemgo 1756/57, Nachdruck Münster 1964

Außerdem finden Sie **im Internet** auf der Homepage <http://www.raimund-trinkaus.de> folgende Beiträge des gleichnamigen Autors:

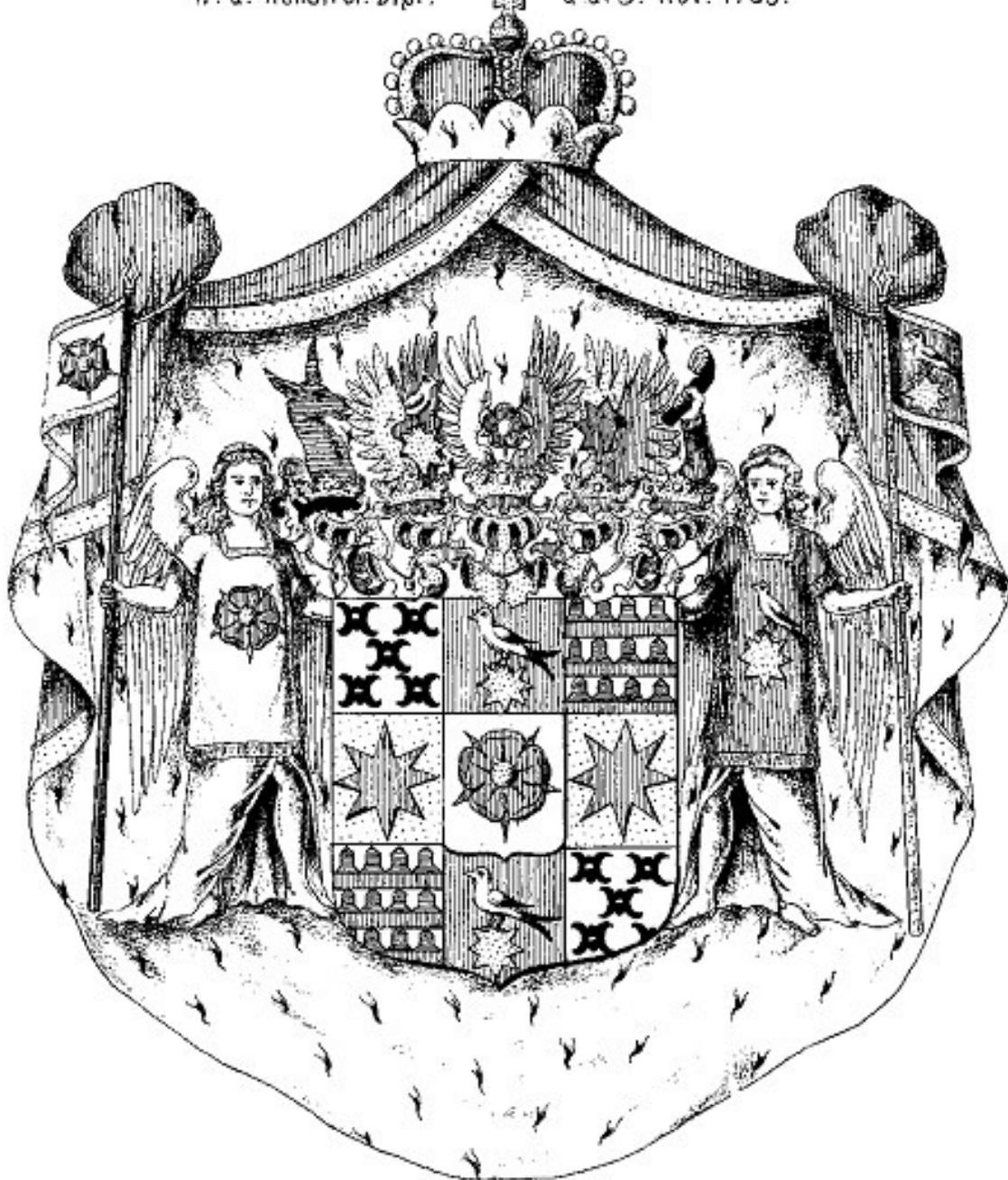
- Frag-würdige Wappen in Haus Kemnade und in der Stiepeler Dorfkirche, 2005/06
- Nachtrag zum Syberger Epitaph (2009)
- Eintausend Jahre Stiepeler Dorfkirche? - 2007
- Foto-Anhang zur Stiepeler Dorfkirche

HOHER ADEL DEUTSCHLANDS.

Taf. 32.

FÜRST z. LIPPE-DETMOLD.

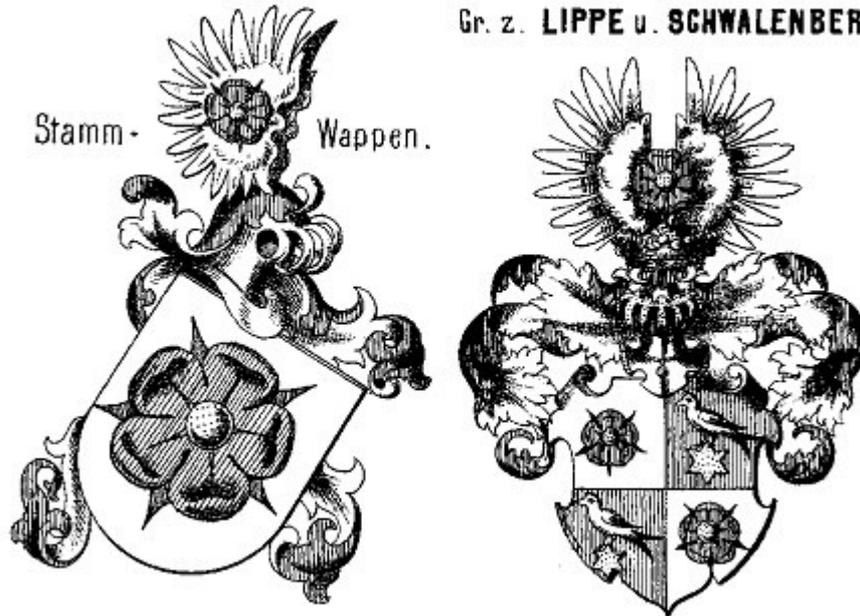
n. d. Rchsfrel. Dipl.  d. d. 5. Nov. 1789.



HOHER ADEL DEUTSCHLANDS.

Taf. 34.

Gr. z. **LIPPE** u. **SCHWALENBERG**.



Die Farben Rot und Gold (Gelb) auf der Lipper Flagge - und den Fensterläden des Hauses Kemnade - wurden von der roten Rose im silbernen (weißen) Feld des Stammwappens sowie dem goldenen Stern mit Schwalbe des Schwalenberger Wappens hergeleitet. Im Gegensatz zu seiner einstigen Exklave Stiepel war das Lipper Land nie ein Teil Preußens. Bis Ende des "Dritten Reiches" hatte Lippe seine relative Selbständigkeit behalten, während die Grafschaft Mark lange zuvor im Staat bzw. Land Preußen aufgegangen war. Die Lipper Rose fand 1947 Aufnahme in das Wappen des Bundeslandes NRW für den Regierungsbezirk Detmold.



 <p>v. Dücker</p>	 <p>v. Romberg</p>	 <p>v.d. Recke</p>
 <p>v. Syberg</p>	 <p>v. Berswordt-Wallrabe</p>	 <p>Stadt Bochum</p>

Zeichnungen der Wappen des Adels aus:

J.Siebmacher's großes Wappenbuch, Bd.3, Die Wappen des hohen deutschen Adels, 1.Teil, Anhang zur II.Reihe, Nürnberg 1878, Nachdruck Neustadt an der Aisch 1972 (3x);

ders., Bde.14/15, Die Wappen des preußischen Adels, Teile 1/2, Nürnberg 1859/1878, Nachdruck Neustadt a.d.Aisch 1973 (Bd.14); Nürnberg 1886/1906, Nachdruck Neustadt a.d.Aisch 1981 (Bd.15) (4x).

Stiepeler Verein für Heimatforschung e.V., Hrsg., Das Syberger Epitaph, Bochum 1996 (1x).



Profil des Hornisten und Träger des Podestes im zentralen Treppenhaus

Alle Abb., soweit nicht anders bezeichnet: Raimund Trinkaus